Bibliothek mittelniederländischer Literatur

– BIMILI –

herausgegeben von
Bart Besamusca und Carla Dauven-van Knippenberg

Beratung Gregor Seferens

Band IX

Die *Abele Spelen* und ihre *Sotternien*

Die ‚Bibliothek mittelniederländischer Literatur' (BIMILI) wird unterstützt durch

die Stiftung für die Produktion und Übersetzung Niederländischer Literatur

Nederlands Letterenfonds dutch foundation for literature

die Deutsche Gesellschaft für Westfälische Kultur e.V.

Deutsche Gesellschaft für Westfälische Kultur e.V. seit 1962

Flanders Literature

FLANDERS LITERATURE

den Landschaftsverband Westfalen-Lippe

LWL

Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

der Amsterdam School of Historical Studies

ASH Amsterdam School of Historical Studies

Der vorliegende Band der Reihe entstand mit Unterstützung

der Stichting Professor van Winter Fonds

Stichting Professor van Winter *Fonds*

Die *Abele Spelen* und ihre *Sotternien*

Herausgegeben und übersetzt von
Carla Dauven-van Knippenberg, Elke Huwiler, Joris Reynaert

agenda Verlag
Münster
2017

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Satz und Umschlaggestaltung: Frank Hättich
Umschlagabbildung: *Een abel spel van Esmoreit*, Handschrift-Van Hulthem, Brüssel, Koninklijke Bibliotheek Albert I., Hs. 15.589-623, fol. 170vb

© 2017 agenda Verlag GmbH & Co. KG
Drubbel 4, D-48143 Münster
Tel. +49-(0)251-79 96 10 | Fax +49-(0)251-79 95 19
info@agenda.de | www.agenda.de

Druck: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-579-1

Inhalt

Vorwort VII

Die *Abele Spelen* und ihre *Sotternien*
- *Esmoreit*: Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 2
- *Lippijn*: Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 70
- *Gloriant*: Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 88
- *Buskenblaser* Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 162
- *Lanseloet*: Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 182
- *Hexe*: Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 238
- *Winter ende Somer*: Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 248
- *Rubben*: Edition und Übersetzung mit Stellenkommentar 286

Zur Textausgabe 305

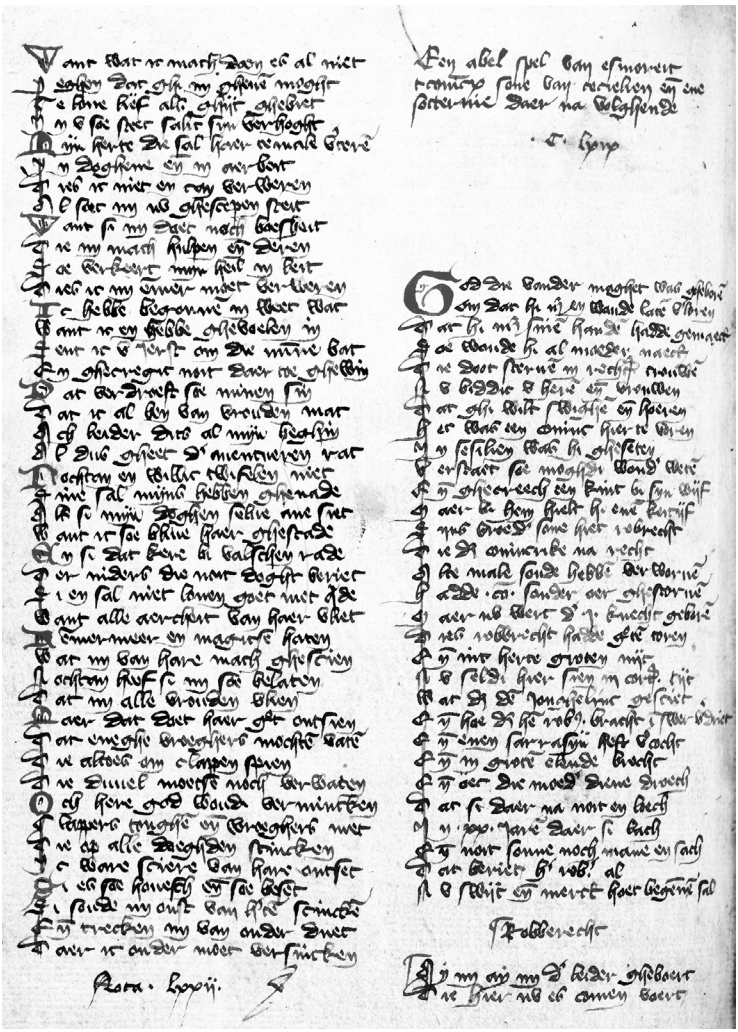
Nachwort 310
- Überlieferung, Inhalt 310
- Die Hulthemsche Handschrift 314
- Die *Abele Spelen* 317
- Die Possen 332

Namenverzeichnis 336

Bibliografie 341

Zu den Herausgebern dieses Bandes 359

Zu den Herausgebern der Reihe 359



Een abel spel van Esmoreit, Handschrift-Van Hulthem, fol. 170vb, Brüssel, Koninklijke Bibliotheek Albert I., Hs. 15.589-623

Vorwort

In einer Handschrift aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, der sogenannten Handschrift-Van Hulthem (Brüssel, KB, 15.589-623), sind acht Schauspieltexte aufgezeichnet. Sie sind jeweils paarweise angeordnet: ein *Abel Spel* und darauf folgend eine *Sotternie*, eine Posse. Namentlich die *Abele Spelen* repräsentieren eine ungewöhnliche Textkategorie, nicht nur in der mittelniederländischen, sondern auch in der übrigen europäischen Literatur. Auf die Bezeichnung *abel spel* trifft man in der Handschrift immer ergänzend zur Ankündigung des Folgetextes, etwa *Een abel spel van Esmoreit, sconincx sone van Cecilien*. Offenbar ist *Abel Spel* jedoch nicht als Gattungsname gemeint. Vielmehr wird so der ›Ton‹ des folgenden Spieltextes gesetzt, denn bei der anschließenden, dialogisch angeordneten Geschichte handelt es sich immer um eine ›wohlgefällige‹, ›erhabene‹, die in einem adligen Milieu spielt. Damit unterscheiden sich diese Spiele vom gesamten, eher derb-komisch daherkommenden weltlichen Theater jener Zeit – anderthalb Jahrhunderte vor Shakespeare, der meistens als Gründer des ernsten weltlichen Theaters gesehen wird. Wie ein roter Faden ziehen sich die höfisch-adlige Werte durch die Handlung aller *Abele Spelen*: Ansehen, Macht, Treue und, vor allem, Liebe. In den darauffolgenden Possen finden sich diese Eigenschaften ebenfalls wieder, allerdings schwankhaft parodiert.

Die Aufzeichnung der *Abele Spelen* und ihrer *Sotternien* legt nahe, dass die dialogisierten Texte tatsächlich in einem Aufführungszusammenhang standen. In den Spielepilogen werden zum Beispiel die Zuschauer aufgefordert, am nächsten Tag wiederzukommen, wenn ihnen die Aufführung gefallen habt. Beachtenswert ist, dass der Spielraum sich wohl in einem Haus befand, denn wiederholt ist die Rede von einer Treppe bzw. von Stufen, die das – offenbar nach Stand und Herkunft gemischte – Publikum zu benutzen habe. Da die Texte relativ kurz sind, kann man von einer ebensolchen Dauer der Vorstellung ausgehen. Alles in allem darf man sich fragen, ob man es mit ganz frühen Zeugnissen professionellen Schauspiels zu tun hat. Es verwundert daher, dass bislang noch keine deutsche Übersetzung des gesamten Komplexes der vier *Abele Spelen* mit ihren jeweiligen *Sotternien* existiert. Die vorliegende Neuausgabe der Spieltexte mit ihren Übersetzungen möchte diese Lücke schließen und damit der Spieleforschung neue Impulse geben. Der Textstellenkommentar sowie das Nachwort sollen auch dem interessierten ›Laien‹ den Zugang zu diesen Zeugnissen spätmittelalterlicher Theaterkultur verschaffen.

Die Herausgeber danken Bart Besamusca, der mit seinen fachlichen Kenntnissen manche Frage klären konnte. Auch Gregor Seferens, der die Übersetzung der Texte ins Deutsche betreute, konnte mit seinen Kommentaren zum Verständnis der oft komplexen Zusammenhänge beitragen. Ihm gebührt ebenfalls unser Dank.

Die *Abele Spelen* und ihre *Sotternien*

Een abel spel van Esmoreit 170 vb,1
sconincx sone van Cecielien ende
ene sotternie daer na volghende

CLXIX

God, die vander maghet was gheboren,
om dat hi niet en woude laten verloren
dat hi met sinen handen hadde gemaect,
soe woude hi al moeder naect
die doot sterven in rechter trouwen.
Nu biddic u, heren ende vrouwen,
dat ghi wilt swighen ende hoeren.
Het was een coninc hier te voren,
in Sesilien was hi gheseten
– verstaet, soe moghdi wonder weten –
ende ghecreech een kint bi sijn wijf.
Maer bi hem hielt hi enen keitijf,
sijns broeder sone, hiet Robrecht,
die dat conincrike na recht
alte male soude hebben verworven,
hadde die coninc sonder oer ghestorven.
Maer nu wert daer een knecht geboren,
dies Robbrecht hadde groten toren
ende int herte groten nijt.
Nu seldi hier sien in corter tijt
wat dat den jonghelinc ghesciet,
ende hoe dat hem Robrecht bracht in swer verdriet
ende enen sarrasijn heft vercocht
ende in groten elende brocht,
ende oec die moeder diene droech,
dat si daer na noit en loech

Auf die Bezeichnung *abel spel* wird im Nachwort, S. 317 ff., näher eingegangen. Vor den einzelnen Texten in der Hulthemschen Handschrift (Brüssel, KB 15589-623) steht jeweils eine fortlaufende Nummer sowie eine Überschrift. Diese gibt das Thema und meistens auch den Charakter des nachfolgenden Textes an. *Esmoreit* und *Lippijn* weisen in der Handschrift im Gegensatz zu den übrigen Kombinationen *abel spel* und *sotternie* zwei Laufnummern auf (169 resp. 170), auch wenn die Überschrift vor *Esmoreit* die Posse bereits ankündigt. Das vermittelt den Eindruck einer einzigen Texteinheit.

9 Die Haupthandlung spielt auf Sizilien. Zu den möglichen realhistorischen Hintergründen dieser Ortsangabe im Zusammenhang mit der Handlung vgl. Peeters 1977 und unser Nachwort, S. 326.

Ein schönes Spiel von Esmoreit
Sohn des Königs von Sizilien
und darauffolgend eine Posse

CLXIX

Gott, der von der Jungfrau geboren wurde,
weil er nicht dasjenige verloren gehen lassen wollte,
was er mit seinen eigenen Händen geschaffen hatte,
weshalb er ganz nackt
aus aufrichtiger Treue sterben wollte.
Nun bitte ich euch, meine Herren und Damen,
dass ihr schweigen und zuhören mögt.
Es gab einmal einen König,
der seinen Sitz auf Sizilien hatte
– hört gut zu, dann könnt ihr etwas Wundersames vernehmen –
und von seiner Ehefrau ein Kind bekam.
Jedoch wohnte ein Bösewicht bei ihm,
der Sohn seines Bruders, mit Namen Robbrecht,
der das Königreich nach dem geltenden Recht
ganz geerbt hätte,
wenn der König ohne Erben gestorben wäre.
Aber nun wurde dort ein Sohn geboren,
wodurch Robbrecht von heftigem Zorn gepackt wurde
und großen Neid im Herzen verspürte.
Nun werdet ihr hier in Kürze sehen,
was dem Jüngling geschehen wird
und wie Robbrecht ihm großen Kummer bereitete
und einem Sarazenen verkaufte
und ihn in großes Elend stürzte,
und auch seine Mutter, die ihn trug,
so dass sie danach nie mehr lachte

21 Die Präsensform *gesciet* im Mittelniederländischen ist befremdlich und steht im Gegensatz zu den Präteritalformen der nachfolgenden Verszeilen. Es scheint, als ob der Text durch den Prologsprecher in V. 21 darauf hinweist, was der Zuschauer auf der Bühne alsbald sehen wird, um danach zu der episch-präteritalen Erzählperspektive zurückzukehren. In den meisten Texteditionen trifft man auf die Emendation *es ghesciet,* wodurch die Inkonsequenz aufgehoben wird. Die vorliegende Übersetzung benutzt das der mittelniederländischen Präsenzform innewohnende Futurum.

in xx jaren daer si lach
ende noit sonne noch mane en sach.
Dat beriet haer Robrecht al.
Nu swijt, ende merct hoet begennen sal.

Robberecht
Ay mi, ay mi der leider gheboert
die hier nu es comen voert
van Esmoreit, den neve mijn! 171ra
Ic waende wel coninc hebben ghesijn
als mijn oem hadde ghelaten dlijf –
nu heeft hi al bi sijn wijf
een kint gecreghen, die oude viliaert.
O Sesilien, edel bogaert,
edel foreest, edel rijc,
ic moet bliven ewelijc,
edel foreest, van di bastaert!
Dies mijn herte alsoe beswaert
dat mi in bringhen sal de doot.
Maer, bi den here die mi gheboet,
ic sal daer omme pinen nacht ende dach
hoe ic dat wecht verderven mach!
Ic saelt versmoren oft verdrincken,
daer salic nacht ende dach om dincken.
Al soudic daer omme liden pijn,
ic sal noch selve de coninc sijn
van Sesilien, den hoghen lande.
Ic sal oec pinen om haer scande,
der coninghinnen, mijns oems wijf,
dat hi nemmermeer sijn lijf
met haer en sal delen, die wigant.
Al dus soe sal mi bliven dlant,
machic vol bringhen dese dinc.

27 Platus nennt V. 937 einen Termin von achtzehn Jahren zwischen dem Moment, da Esmoreit verkauft wurde und dem Ende der Geschichte. Auch Damiet gibt in V. 454 [dt. V. 453] diesen Termin von achtzehn Jahren an. Vielleicht wird hier im Hinblick auf eine griffige Formulierung auf die Zahl

die zwanzig Jahre, in denen sie da lag
und weder Sonne noch Mond sah.
Das hat Robbrecht ihr bereitet.
Nun schweigt, und passt auf, wie die Geschichte beginnt.

[*Sizilien*]

Robbrecht
Weh mir, weh mir, die unselige Geburt,
die hier nun stattgefunden hat,
von Esmoreit, meinem Vetter!
Ich wähnte mich schon König,
sobald mein Oheim gestorben wäre –
jetzt hat er von seiner Frau
ein Kind bekommen, der alte Graukopf.
O Sizilien, edler Garten,
edler Hain, edles Reich,
ich muss für immer,
edler Hain, deiner entbehren!
Das macht mir mein Herz so schwer,
dass es mich töten wird.
Jedoch, bei Gott, der mich geschaffen hat,
ich werde Tag und Nacht darüber sinnen,
wie ich den Wicht ins Verderben stürzen kann!
Ich werde ihn erwürgen oder ertränken,
daran werde ich Tag und Nacht denken.
Und wenn ich deswegen Schmerzen erleiden müsste,
ich werde selbst der König
von Sizilien, dem hochgelobten Land, sein.
Ich werde auch auf die Schande der Königin sinnen,
der Frau meines Onkels,
auf dass er niemals mehr seinen Leib
mit dem ihrigen teilen wird, dieser Held.
So wird mir das Land bleiben,
wenn ich diese Dinge vollbringen kann.

[*Damaskus*]

Zwanzig aufgerundet. Es gibt keinen zwingenden Grund, von einem Kopistenfehler auszugehen.

41 Das Wort *bastaert* ist hier adjektivisch zu verstehen: „einer Sache beraubt sein, wie ein Bastard seines Erbrechts beraubt ist“ (MNW, *bastaert*, bnw. 3).

Meester
Waer sidi, hoghe gheboren coninc,
van Damast gheweldich heer?
Mijn herte es mi van rouwen seer
van saken die ic hebbe ghesien.

De coninc
Platus meester, wat sal ghescien,
daer ghi al dus om tachter sijt?

Meester
Her coninc, te nacht te metten tijt
was ic daer buten op dat velt:
daer sach ic die locht alsoe ghestelt
ende die planeten ant fiermament,
dat in kerstenrijc een kint
gheboren es van hogher weerde
dat u sal dooden metten sweerde, 171rb
her coninc here, ende nemen dlijf
ende u dochter sal sijn si wijf,
ende kerstenheit sal si ontfaen.

De coninc
Meester, nu doet mi verstaen,

58 Die Handlung wird ohne weitere Angaben an einen anderen Ort, Damaskus, verlegt, was als gesprochene Bühnenanweisung in V. 59 mitgeteilt wird. Es scheint plausibel, dass sich die Handlung an zwei (oder mehr) unterschiedlichen Orten abspielte, die möglicherweise nach der Art der *loca* oder *mansiones* der geistlichen Spiele im Mittelalter einander gegenüber lagen, so dass das Publikum sie während der ganzen Dauer des Spiels simultan vor Augen hatte (vgl. Nachwort, S. 330). Die Verse 58 und 59, durch die feste Formel *Waer sidi* eingeleitet, rufen die folgenden Personen auf und geben dem Publikum die Information über deren Identität. Vgl. auch die Verse 226f., 257, 292, 354, 747, 851, 904, 966f. Siehe zu dieser erzähltechnischen Eigenheit das Nachwort, S. 320.

59 *Damast* ist im Mittelalter die übliche Bezeichnung für das heutige Damaskus in Syrien. Vgl. Kuiper 2001, S. 102.

62 Im Gegensatz zu dem im Mittelalter recht geläufigen Namen Robbrecht ist der Name des Hofastronomen in *Damast* ziemlich exotisch. Wahrscheinlich ist er an den Namen Plato angelehnt.

64–79 Der Bericht lehnt sich eng an die Bibel an. Auch die heiligen drei Könige bzw. die drei Weisen aus dem Morgenland erkennen am Gestirn, dass ein neuer König geboren worden ist (Vulgata: Mt 2:1-12). Die in V. 64 genannte *mette* bezeichnet das erste der acht Stundengebete, die Horen (Sg. Hora): Matutin (oder Mette),

Meister
Wo seid Ihr, hochwohlgeborener König,
mächtiger Herr von Damaskus?
Mein Herz ist zutiefst traurig
wegen allerlei Sachen, die ich gesehen habe.

Der König
Meister Platus, was wird geschehen,
weshalb Ihr so niedergeschlagen seid?

Meister
Herr König, in der Nacht zur Zeit der Mette
war ich draußen im Feld:
da sah ich an den Sternen
und den Planeten am Himmel,
dass im Reich der Christen ein Kind
von hohem Adel geboren wurde,
das euch mit dem Schwert töten wird,
mein erhabener Herr König, und Euch umbringen,
und Eure Tochter wird seine Frau sein,
und sie wird die christliche Taufe empfangen.

Der König
Meister, nun gebt mir zu erkennen,

Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet; vgl. *TRE* 32, S. 268-280, hier S. 273-274. Die Mette war das erste Stundengebet des Tages, das meistens um drei Uhr in der Früh stattfand. Die Tatsache, dass der heidnische Meister Platus diese christliche Zeitangabe verwendet, ist ein typisches Beispiel dafür, dass sich der eigene kulturelle Referenzrahmen über die orientalische Welt legt.

70–73 Die hier gemachten Vorhersagen, dass Esmoreit Damiet heiraten wird und dass sie sich zum Christentum bekehrt, werden am Schluss des Stückes erfüllt, der König aber wird nicht getötet. Mitunter wird dies als eine der vielen Inkonsequenzen innerhalb des Textes gesehen. Aus der dramatischen Perspektive könnte man vielleicht tatsächlich von einer „Ausfransung“ sprechen, jedoch ist hier keine Rede von einer logischen Inkonsequenz. In der Astrologie steht nach der christlichen Lehre im Mittelalter der freie Wille des Menschen letztendlich immer über dem Einfluss der Gestirne (*sapiens dominabitur astris*: der Weise wird über die Sterne herrschen). Demnach ist eine astrologische Voraussage nie endgültig bestimmend, vielmehr ist sie als Warnung zu verstehen, so dass man immer noch etwas gegen das befürchtete Ergebnis der Weissagung unternehmen kann (Tester 1987, S. 176 ff.). So könnte jedenfalls auch die Aussage Platus' in der Antwort an den König verstanden werden: was er voraussagt, wird geschehen, *ofte en doe cracht van groter hoeden* (V. 83), falls keine wirkungskräftigen Gegenmaßnahmen getroffen werden.

wanneer soe was dat kint gheboren?

Meester
Te nacht, her coninc, als ghi mocht horen,
soe wort gheboren dat jonghelinc.
Sijn vader es een hoghe coninc
van Sesilien in kersten lant.

De coninc
Meester, nu soe doet mi bekant:
selen dese saken moeten zijn?

Meester
Jaes, her coninc, bi Apolijn,
ofte en doe cracht van groter hoeden.
Maer wildi werken naden vroeden,
ic sal u enen raet visieren
hoe ende in wat manieren
dat ghi selt bliven in uwen staet.
Want enen goeden scarpen raet
waer hier goet toe gheoerdeneert.

De coninc
Ay, nu soe benic ghescofeert!
Vander saken die ghi mi telt
es mijn herte alsoe ontstelt,
dat ic mi niet gheraden en can.
Maer ghi sijt soe wisen man,
Platus meester, lieve vrient,
ende hebdt mi langhe met trouwen ghedient
ende meneghen wisen raet ghegheven,
dat ic in eren altoes ben bleven.
Nu biddic u, meester ghetrouwe ende goet,

82 Der Name *Apolijn* geht auf den Namen Apollo zurück. Die Ungläubigen im Orient schwören in den *abele spelen* nicht nur auf *Mamet* und *Mahoen* (beide Namen gehen auf Mahommed oder Mohammed zurück), sondern auch auf die heidnischen Götter *Jupetijn* (Jupiter) und vor allem *Apolijn* (Apollo) und *Tervogant* (vgl. Anmerkung zu V. 252). Diese Götter bilden nahezu die einzigen Elemente eines gewissen Lokalkolorits, mit welchem der Autor den Hof von Damaskus versieht. Die Namen Mamet, Apollijn und Tervogant stellten in der westlichen Kennzeichnung der Ungläubigen, namentlich im Kampf gegen die Mauren, eine mehr oder weniger feste Einheit dar, die als Parodie auf die christliche Dreifaltigkeit verstanden werden konnte. Die drei

wann das Kind geboren wurde?

Meister
In dieser Nacht, Herr König, wie Ihr es hören konntet,
so wurde der Knabe geboren.
Sein Vater ist ein mächtiger König
von Sizilien im Christenland der Christen.

Der König
Meister, nun gebt mir bekannt:
werden diese Sachen unumgänglich sein?

Meister
Bei Apolijn ja, gewiss, Herr König,
falls keine wirkungskräftigen Maßnahmen getroffen werden.
Aber wenn Ihr wie ein kluger Mensch handeln wollt,
werde ich euch einen Plan ausdenken,
in welcher Art und Weise
Ihr in Amt und Würden bleiben könnt.
Denn ein guter und tiefsinniger Rat
wäre hier mehr als angebracht.

Der König
Ei, jetzt bin ich entsetzt!
Von dem, was Ihr mir erzählt,
ist mein Herz dermaßen bestürzt,
dass ich mir keinen Rat mehr weiß.
Aber Ihr seid ein so weiser Mann,
Meister Platus, lieber Freund,
und habt mir so lange treu gedient
und so manchen weisen Rat gegeben,
dass ich immer in hohem Ansehen geblieben bin.
Nun bitte ich Euch, meinen getreuen und guten Meister,

Namen kommen zum Beispiel bereits im *Chanson de Roland* gemeinsam vor, V. 3267-3268 (Moignet 1969, S. 233).

83 Manche Textstellenkommentare verstehen die *cracht van groter hoeden* als die „Kraft eines mächtigen Wesens“, im Hinblick auf die christliche Gottheit oder die Vorsehung. Allerdings scheint es im vorliegenden Kontext schlüssiger, dass Platus hier an passende Vorsichtsmaßnahmen denkt, was im Übrigen aus seinen darauffolgenden Worten hervorgeht. Vgl. den Kommentar zu V. 70-73.

dat ghi al metter spoet
wilt hulpen vinden enen raet, 171va
soe dat ic blive in minen staet
ende vanden jonghelinc onghequelt,
daer ghi mi dus vele af telt –
dat ic sijns mach wesen vri.

Meester
Her coninc here, soe hoert na mi.
Edel baroen, edel wigant,
ghi selt mi gheven alte hant
enen scat met mi te voeren,
ende ic sal in corten uren
daer waert riden onghespaert.
Den jonghelinc van hogher aert
sal ic ghecrighen met miere const.
Ic bidde Mamette om sine onst,
dat icken ghewinnen moet met eren,
want nemmermeer en meinicte keren,
in salne u bringhen in uwer ghewout.
Daer omme seldi mi selver ende gout,
her coninc, gheven in miere ghewelt:
ic salne stelen of copen om ghelt
ofte ghecrighen met enegher list,
al dus hebbic den raet ghegist.
Dan sal hi u vri eyghen sijn.
Hi sal werden een goet payijn,
na onser wet selen wine leren.
Al dus soe seldi bliven in eren:
hi sal wenen dat ghi sijn vader sijt.
Nu lichtelijc, hets meer dan tijt,
ic wil gaen varen metter spoet.

De coninc
Platus meester, desen raet es goet.
Gaet henen ende haest u metter vaert.
Ic wille dat ghi niet en spaert:
nemt scats ghenoech in uwer ghewelt,
metter gisschen, onghetelt,

107 *baroen* wurde aus dem Altfranzösischen *baron* oder *baroun* übernommen und kann, mehr im Allgemeinen, „Mann“, „Ritter“, „Edler“ bedeuten, aber auch „Fürst“. Vgl. MNW.

dass Ihr mir so bald wie möglich
helfen wollt, etwas zu ersinnen,
so dass ich in Amt und Würden bleibe
und von dem Knaben unbehelligt bleibe,
von dem Ihr mir so viel erzählt –
dass ich ihm entkommen kann.

Meister
Herr König, dann hört auf mich.
Edler Fürst, hochgeehrter Herr,
Ihr werdet mir auf der Stelle
eine große Summe Gold mitgeben,
und ich werde in kürzester Zeit
unverzüglich dorthin reiten.
Den Knaben von hoher Geburt
werde ich mit meiner Kunst zu fassen bekommen.
Ich bitte Mamette um sein Wohlwollen,
dass ich ihn ehrenvoll in meine Macht bringe,
denn ich werde nie mehr wiederkommen,
es sei denn, dass ich ihn in Eure Gewalt bringen kann.
Deshalb solltet Ihr mir Silber und Gold,
Herr König, zur Verfügung stellen:
ich werde ihn entweder stehlen oder mit Geld kaufen,
oder mit irgendeiner List,
so habe ich mir den Rat überlegt.
Dann werdet Ihr frei über ihn verfügen können.
Er wird ein guter Heide werden,
nach unserem Glauben werden wir ihn lehren.
Also werdet Ihr Eure Ehre nicht verlieren:
er wird meinen, dass Ihr sein Vater seid.
Nun schnell, es ist höchste Zeit,
ich will eilends abfahren.

Der König
Platus, Meister, dieser Rat ist gut.
Geht hin und beeilt euch.
Ich möchte nicht, dass Ihr knausert:
nehmt soviel Gold wie Ihr wollt
und was Ihr greifen könnt, ungezählt,

114 *Mamette*: Mamet, aus Mahommed oder Mohammed. Vgl. Anmerkung zu V. 82.

ende brinct mi den jonghelinc,
dies biddic u boven alle dinc,
ende en spaert daer ane ghenen cost,
want ic hebbe soe groten lost
dat ic den jonghelinc soude bescouwen.

Meester 171vb
Her coninc here, in rechter trouwen,
ic sal daer omme pinen dach ende nacht.

Robbrecht
En trouwen, ic hebbe soe lange gewacht
dat ic ghecreghen hebbe mijn begheert:
dese jonghelinc die es soe weert
met minen oem, den ouden grisen,
ende metter moeder, dien soe prisen
dat si nie scoender kint en saghen.
Dese blisscap salic hem verjaghen,
want het gheeft mijnder herten pijn.
Vermalendijdt moestu sijn
ende die u oec ter werelt bracht.
Want ic nie sent, dach noch nacht,
blisscap int herte en conde gewinnen.
Al souden si beide daer omme ontsinnen:
dijn lijf, dat heeftu nu verloren.
Ic sal di in enen put versmoren
ofte sterven doen een ergher doot.

141–142 Die Handlung wurde jetzt wieder, ohne weitere Angaben im Text, nach Sizilien verlegt. Platus trifft in dem Moment auf Robbrecht, da dieser Esmoreit töten wollte. Zwischen dieser und der vorangehenden Szene hat Platus' Reise von Damaskus nach Sizilien stattgefunden.

142 Robbrechts Worte: *ic hebbe soe lange gewacht* weisen darauf hin, dass Esmoreit hier nicht mehr jener Säugling ist, auf den er in seinem ersten Monolog hingewiesen hatte, sondern bereits etwas älter ist.

150–156 Eine der seltenen Stellen in denen in *Esmoreit* die „duzenden" Formen *dijn*, *du* (*moestu= moest du*, „musst du"; *heeftu=heeft du*, „hast du") und *di* verwendet werden (siehe auch weiter V. 280). Auch in den anderen *abele spelen* und den Possen ist das Duzen ungewöhnlich (vgl. *Gloriant*, V. 280-283 und 859). Meistens wendet sich dann ein Höhergestellter an einen Nied-

und bringt mir den Knaben,
darum bitte ich Euch über alles,
und scheut keine Kosten,
denn ich verlange sehr danach,
den Knaben zu sehen.

Meister
Herr König, Hand aufs Herz,
ich werde mich Tag und Nacht darum bemühen.

[*Sizilien*]

Robbrecht
Wahrlich, ich habe so lange gewartet,
dass ich ihn bekommen habe, den Jungen,
den ich so begehrte, der meinem Onkel so lieb ist,
dem alten Greis,
und seiner Mutter, die ihn dermaßen rühmen,
dass sie nie ein schöneres Kind gesehen hätten.
Diese Freude werde ich ihnen nehmen,
denn es tut mir im Herzen weh.
Verflucht sollst du sein
und auch die, die dich zur Welt gebracht haben.
Denn ich konnte seitdem, weder am Tag noch in der Nacht,
niemals mehr Freude im Herzen empfinden.
Wenn auch beide darüber den Verstand verlieren würden:
Dein Leben hast du jetzt verloren.
Ich werde dich in einem Brunnen ertränken
oder einen noch schlimmeren Tod sterben lassen.

rigergestellten, oder eine erwachsene Person an ein (ihr) Kind; an dieser Stelle drückt dieser Ausdruck möglicherweise auch Robbrechts Hass auf seinen Neffen aus.

156 Es ist nicht ganz klar, welchen Mordplan Robbrecht hegte. *Versmoren* kann sowohl „ertrinken“ als auch „ersticken“ bedeuten (MNW, *versmoren*), und *put*, von dem in V. 156 die Rede ist, könnte ein Wasserbrunnen sein (vgl. MNW, *put*), aber auch ein Graben, in dem Robbrecht das Kind lebendig begraben würde. In den bisherigen Editionen wurde meistens, allerdings ohne Begründung, die letztere Variante gewählt. Die Übersetzungsvariante zur hier gebotenen könnte also lauten: in einem Graben ersticken.

Meester
O vrient, dat ware jammer groet:
het dunct mi sijn soe scone kint.
Ghi sijt emmer te male ontsint
dat ghi wilt doden dese jonge geboert.
Maer ghi sijt daer op ghestoert,
dat hoeric wel ane u ghelaet.
Ic bidde u, vertrect mi uwen staet:
waer omme sidi daer op soe gram?

Robbrecht
Vrient, doen hi ter werelt quam
ende van sijnder moeder wert gheboren,
quam mi in minen slape te voren
dat hi mi nemen soude mijn leven.
Dies benic in sorghen bleven,
dat ic noit sint en conste gedueren,
ende ic hebbe ghewacht van uren turen
ende hebben gestolen der moeder sijn.
Ic meine dat ic nu sinen fijn 172ra
doen sal, eer hi mi ontgaet.

Meester
Vrient, ic sal u beteren raet
gheven, wildi na mi hoeren.
Segt mi: wanen es hi gheboren,
dies biddic u doer Apolijn.
Hi mochte van selker gheboerten sijn,
ic salne copen alte hande
ende voerene met mi uten lande
in heydenesse, dies sijt wijs,
in ene stat, het Balderijs,

158 Die Anrede *vrient* hat nicht nur die Bedeutung „befreundete Person“, sondern wie im diesem Kontext auch „mein bester Mann“, „mein bester Herr“. Das Mittelniederländische unterscheidet sich hier nicht vom heutigen Niederländischen, wo es ebenfalls dieses Kippen der Wortbedeutung hin zum Abfälligen gibt.

161 *geboert* kann im Mittelniederländischen „Kind” bedeuten, aber auch näher bestimmend „Thronfolger, Prinz“.

168 Eine gekonnte Probe von dramatischer Ironie: Robbrecht tischt Platus eine (gelogene) Vorhersage auf, die parallel zu jener verläuft, die der Hofastronom selbst als Bedrohung seines Fürsten in jener Nacht in den Sternen gesehen hat. Allerdings wird sich Robbrechts Vorhersage am Ende des Spiels im Gegensatz zu jener des Platus erfüllen (vgl. V. 992 ff.).

Meister
Aber mein bester Mann; das wäre sehr bedauerlich:
es scheint mir ein sehr schönes Kind zu sein.
Ihr seid offenbar nicht ganz bei Sinnen,
dass Ihr diesen Jungen töten wollt.
Aber Ihr habt eine große Wut auf ihn,
das merke ich wohl an Eurem Verhalten.
Ich bitte Euch, erklärt mir Euren Zustand:
weshalb seid Ihr so wütend auf ihn?

Robbrecht
Mein Herr, als er zur Welt kam
und von seiner Mutter geboren wurde,
wurde mir in meinem Schlaf offenkundig,
dass er mir das Leben nehmen würde.
Dadurch war ich immer so in Sorge,
dass ich nie Ruhe hatte,
und ich habe von Stunde zu Stunde auf der Lauer gelegen
und habe ihn von seiner Mutter gestohlen.
Ich habe jetzt vor, ihn zu töten,
bevor er mir entflieht.

Meister
Mein Herr, ich werde Euch einen besseren Rat
geben, wenn Ihr auf mich hören wollt.
Sagt mir, aus welchem Geschlecht er geboren ist,
das bitte ich Euch, bei Apolijn.
Er könnte von einer solchen Abstammung sein,
dass ich ihn auf der Stelle kaufen würde
und ihn mit mir aus dem Land
in ein heidnisches führen würde, das wisse,
in eine Stadt, die Balderijs heißt,

184 *Balderijs* ist ein fiktiver Ortsname. Platus möchte verhindern, dass Robbrecht oder irgendjemand aus dem Kreis des sizilianischen Hofes die Spur Esmoreits entdeckt. Vgl. Kuiper 2001, S. 101. Der Name hängt möglicherweise mit Baldac zusammen, im abendländischen Mittelalter die übliche Bezeichnung für Bagdad. Als Eigenname ist Baldarijs aus dem (auch ins Frühneuhochdeutsche übertragenen) mittelniederländischen Ritterroman *Madelgijs* bekannt. Vgl. das Namenverzeichnis in Haase et al. (2000, S. 567).